

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 35

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alexander der Kleine

Es ist schön, Frauen um sich zu haben.
Es ist auch schön, keine Frauen um sich zu haben.

Dies sah meine Freundin ein, denn sie ist ein kluges Mädchen.

Ganz allein dürfte ich jedoch nicht sein, behauptet sie, und es müsse mir unbedingt Gesellschaft gegeben werden für die Zeiten, da ich die ihre nicht wünsche. Es sei zu trostlos bei mir: Bücher, nochmals Bücher, wieder Bücher. Der Totenschädel und die Negerlanzen seien rein negative Attribute, kurz, es fehle an Lebensbejahendem.

Ich schlug einen Kaktus vor, doch wurde mir darauf erklärt, diese Pflanze ähnele zu sehr meinen literarischen Erzeugnissen. Auch von einer Fledermaus und einer Askrabbe wollte sie nichts wissen und beharrte auf einem Goldfisch. Selbst mein Argument, meine Wohnung sei keine öffentliche Parkanlage, vermochte sie von ihrem Entschlusse nicht abzubringen. Was vermag schließlich männliche Logik gegen weiblichen Starrsinn? So wurde mir denn eines Tages besagtes Flossentier in einem runden Glasbehälter überreicht und, nach einigem Beraten, auf den Schreibtisch gestellt.

«Wenn du arbeitest, wird sein leises Geplätscher dir ferne Meeresgeräusche vorgaukeln», sagte sie.

«Bei dieser Temperatur werde ich vielmehr das Klingen von Eisschollen vernehmen und

das Gefühl haben, an der Newa spazieren zu gehen. Du willst einen Raskolnikow aus mir machen!» erwiderte ich.

«Hauptsache ist, daß er weder bellt, zischt noch zwitschert», war die Antwort.

«Weißt du übrigens, ob es ein Fisch oder eine Fischin ist?» wollte ich wissen, doch sie konnte mir nicht Auskunft geben.

«Eine Fischin kommt nicht in Frage!» legte ich los. «Stell dir vor, wenn sie nun ein Junges erwartet, wenn es eine schwere Geburt wird! Ich kann mir doch keinen Tierarzt leisten, wo ich doch die Miete schon seit drei Monaten ...»

Nein, es sei sicher ein Fisch, beruhigte sie mich. Ich solle doch sehen, wie kühn er herumschwimme. So konnten wir denn endlich an die Namensgebung herangehen und einigten uns auf «Alexander der Kleine». Warum wir diesen Namen wählten, weiß ich nicht mehr genau. Vielleicht, weil auch bei ihm erobernder Drang in die Ferne jähren Abschluß fand. Doch was wissen wir von deinem Vorleben, Alexander? Mag sein, daß es stürmisch war, doch ist eine stille, besonnene Jugend eher anzunehmen. Es ist mir selbst nicht vergönnt, dein Alter zu erkennen, doch glaube ich, in deinen Mundwinkeln einen verbitterten Zug zu entdecken, was ja auf einige Lebenserfahrung schließen lassen könnte. Nun sind wir allein, der Fisch und ich. Er in der räumlichen Welt seines Glases, ich in der geistigen meiner Arbeit. Beide fühlen wir uns eingekengt, suchen Auswege, im Gefäß, beziehungs-

weise im Wissen und den Erkenntnissen, ewig im Kreise schwimmend.

Ab und zu taucht Alexander auf, seine Nase in fremdes Element steckend, und sinkt dann, die Unbekömmlichkeit seines Tuns weise erkennend, wieder auf den Grund zurück. Die erhaschte Luft stößt er in schillernden Blasen von sich, wie ich meine Ideen. Beide glänzen für einen Augenblick, um sich dann in Nichts aufzulösen.

Manchmal unterbricht er, der Rastlose, sein Kreisen und blickt mich starr durch die gläserne Wand an. Wie mag er mich wohl erschauen? Die Lichtbrechung muß seltsam verzerrend wirken. Ach so ähnlich wird es sich mit jenen Dingen verhalten, die wir geistig nicht erfassen können und dennoch zu erkennen glauben!

Alexander, wie nahe du mir bist! Unser Schweigen ist voll Verstehen, unser Handeln leidet am gleichen Mangel jeglichen Sinnes.

Also sprach ich, erhob mich und verschwand in der Ferne.

Als ich nach Tagen wieder vor ihn trat, trieb sein enteelter Körper auf der Oberfläche, den Bauch anklagend der Decke zugewandt, die ihm wohl den Himmel bedeutete. Für seine seelischen Nöte hatte ich Verständnis gehabt und seine leiblichen vergessen.

Ich werde mir keinen Goldfisch mehr kaufen. Ich will nicht stets an mich selbst erinnert werden. Es ist inzwischen Frühling geworden. Ich werde die Fenster weit öffnen und Blütenzweige in den verwaisten Wasserbehälter stecken.

Snobby

Paru aux Editions E. Löpf-Benz
à Rorschach:

MA PATRIE

Le livre des Suisses à l'étranger

Édité par le
Secrétariat des Suisses à l'étranger
de la Nouvelle Société Helvétique
et la Fondation
SECOURS AUX SUISSES

160 pages de texte, 16 planches en
couleurs, 68 photos

Prix fr. 6.—

Préface de M. le conseiller fédéral Ph. Etter:

«... Par le texte et par l'image, il évoque votre vieille patrie suisse, son histoire, ses travaux, son esprit, ses paysages, ses hommes. Parce que de grandes distances vous séparent du pays de vos pères, ce livre veut vous le rendre plus proche. Lisez-le, lisez-le en famille, regardez ses illustrations, et vous sentirez passer sur vous la douce haleine de la terre natale. Un feu s'allumera en vous qui vous réchauffera: le feu de l'amour du pays.»

L'édition allemande «Meine Heimat» a paru également chez Löpf-Benz à Rorschach, et l'édition italienne «La mia Patria» chez Grassi à Bellinzona.

Das Lesen der Inserate gibt nützliche Winke

Der Haupttreffer Fr. 20 000.—

dazu 11 Trostpreise an Losbesitzer, deren Nummer in einer beliebigen Stelle um die Zahl 1 von der Nummer des Haupttreffers abweicht

und die weiteren Gewinne

1 Treffer zu Fr.	10 000.—
1 Treffer zu Fr.	5 000.—
1 Treffer zu Fr.	2 000.—
40 Treffer zu Fr.	1 000.—
50 Treffer zu Fr.	300.—
100 Treffer zu Fr.	200.—
200 Treffer zu Fr.	100.—
400 Treffer zu Fr.	50.—
400 Treffer zu Fr.	30.—
800 Treffer zu Fr.	20.—
2 000 Treffer zu Fr.	15.—
20 000 Treffer zu Fr.	10.—
20 000 Treffer zu Fr.	5.—

Total Fr. 511 100.— Gewinnsumme

Landes
Lotterie

Ziehung
13. September

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen Fr. 50.— (enthaltend 2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII 27600